



U^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Theologische Fakultät
Dekanin

Bern, 15. Oktober 2019

Nachruf Prof. Dr. Ulrich Luz (1938-2019)

Die Theologische Fakultät der Universität Bern trauert um Professor em. Ulrich Luz, der am 13. Oktober im Alter von 81 Jahren in Laupen verstorben ist. Sie hat einen innovativen, international angesehenen Forscher und einen engagierten Lehrer verloren, der in seiner Tätigkeit als ordentlicher Professor für Neues Testament (1980-2003) das Renommee der Fakultät über viele Jahre gefördert und Generationen von Theologinnen und Theologen, Pfarrer und Pfarrerinnen inspiriert und nachhaltig geprägt hat.

Ulrich Luz wurde am 23. Februar 1938 in Männedorf (Zürich) geboren. Dort besuchte er von 1944 bis 1956 die Primarschule und anschliessend das Freie Gymnasium in Zürich, das er 1956 mit der Matura Typ A abschloss. Das Studium der evangelischen Theologie führte ihn von Zürich nach Göttingen und Basel. Nach dem Vikariat in Wädenswil (1962-1963) und der Ordination (1963) bot ihm die Assistenz bei Prof. Eduard Schweizer (Zürich) Gelegenheit zur Promotion (1967) und Habilitation (1968) mit einer vielfach rezipierten Arbeit zum Geschichtsverständnis des Paulus. Nach einer kurzen Zeit als Pfarrer in Zürich Seebach war er von 1969 bis 1971 Gastdozent an zwei universitären Einrichtungen in Tokyo. Von dort folgte er 1971 einem Ruf als ordentlicher Professor für Neues Testament an die Georg-August-Universität nach Göttingen und wechselte zum 1. Oktober 1980 an die Universität Bern, wo er bis zu seiner Emeritierung 2003 Neues Testament lehrte.

Sein Wirken als Neutestamentler war geprägt durch seine aussergewöhnliche Fähigkeit, aus dem wissenschaftlichen, menschlichen und religiösen Dialog neue Ideen zu schöpfen. Eine Vielzahl von Publikationen, von denen viele in andere Sprachen übersetzt worden sind, belegt sein Interesse etwa am christlich-jüdischen Dialog, an der japanischen Philosophie und Theologie, am Buddhismus, am ökumenischen Kirchengespräch, an der Pluralität von Bibelauslegungen oder an der orthodoxen Tradition. Ein besonderes Anliegen von Ulrich Luz war der ökumenische Austausch insbesondere mit den Kirchen des Ostens. Bereits zu Studienzeiten ist er diesem Interesse unter grossem persönlichen Einsatz nachgegangen. Später nutzte er sein Amt als Präsident der Studiorum Novi Testamenti Societas (1997-1998) dafür, ein „Liaison Committee for Eastern Europe“ ins Leben zu rufen, das unter seinem unermüdlichen Engagement eine Anzahl Bibliotheken gefördert und viele Forschende in internationale Netzwerke eingebunden hat. Für die mehrsprachige Zeitschrift „Sacra Scripta“ der Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca in Siebenbürgen (Rumänien) fungierte er seit 2005 als Mitherausgeber. Dem Biblischen Institut der orthodoxen Theologischen Fakultät Belgrad (Serbien) hat er noch zu Lebzeiten einen grossen Teil seiner reichhaltigen exegetischen Bibliothek geschenkt. Als er in den letzten Wochen spürte, dass seine Kräfte abnahmen, veranlasste er noch, dass seine restliche Bibliothek ihren Weg nach Belgrad finden würde. Sein eigenes Haus, das er in Laupen mit seiner Frau Salome bewohnte, wurde über die Jahre zur ersten Anlaufstelle für Nachwuchsforschende und Kollegen aus Osteuropa.

Ein Meilenstein von bleibendem Wert für die Forschung ist sein vierbändiger Matthäuskommentar, in dem ein beträchtlicher Teil seiner Forschung, Lehre und Veröffentlichungstätigkeit kulminiert. Mit diesem Kommentar hat er nicht nur den Grundstein, sondern zugleich das unerreichte Modell einer wirkungsgeschichtlichen Auslegung in der Reihe „Evangelisch-Katholischer Kommentar“ geliefert, dessen Hauptherausgeberschaft Ulrich Luz in Nachfolge von Eduard Schweizer über mehr als zwanzig Jahre (1995-2016) innehatte. Bleibende Spuren hinterlässt Ulrich Luz auch als Mitherausgeber der „Werke aus dem Nachlass“ von Albert Schweitzer, dem er als Junge in Männedorf beim Orgelspiel zuhörte, und als langjähriger Mit- und Hauptherausgeber der Zeitschrift „Evangelische Theologie“. Sein Spätwerk, die „Theologische Hermeneutik des Neuen Testaments“, bringt diesen vielfältigen Werdegang in einem weiten Bogen, der von den Kirchenvätern über die Existenzhermeneutik Bultmanns und befreiungstheologisch-feministische Ansätze bis zur Auseinandersetzung mit Fragen der Bildhermeneutik reicht, zu einem Abschluss. Die Bedeutung der theologischen Exegese für das Leben der Kirche(n) in ihrer weltweiten Vielfalt ist in jedem Kapitel dieses Buches ein spürbares Anliegen. Mit dem Begriff der Wirkungsgeschichte hat Ulrich Luz sich leidenschaftlich dafür eingesetzt, die prägende Kraft der biblischen Texte in einem möglichst weiten historischen Rahmen zu betrachten. Damit schrieb er der biblischen Exegese als Aufgabe ins Stammbuch, die Bibel nicht in der Vergangenheit archivarisch zu verwalten, sondern sie unter den veränderten Rahmenbedingungen in Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft immer neu zum Leuchten zu bringen.

Ganz in diesem Sinne hat Ulrich Luz als Achtzigjähriger sein letztes Werk im vergangenen Jahr veröffentlicht: das gemeinsam mit – so die Verlagsanzeige – „normalen“ Menschen, Nicht-Theologinnen und Nicht-Theologen erarbeitete Buch „Das Neue Testament – ‚Wer, Was, Wo‘ für Einsteiger“.

Die internationale Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit von Ulrich Luz spiegelt sich nicht zuletzt in einer Vielzahl akademischer Ehrungen wider. Er erhielt Ehrendoktortitel aus Leipzig, Budapest, Sibiu, Lausanne, Prag, Nishinomiya, Uppsala, Cluj-Napoca, Fribourg und Debrecen, die Comenius Medaille Prag sowie die Burkitt Medal for Biblical Studies of the British Academy.

Ulrich Luz begann seine Tätigkeit 1980 an der Berner Evangelisch-Theologischen Fakultät, die 2001 in Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät umbenannt wurde. In der Fakultät war er eine zentrale Figur, ausgestattet mit hervorragender Menschenkenntnis und treffsicherem Entscheidungsvermögen. Von 1986 bis 1988 war er Dekan, vorher Sekretär (1984-1986) und nachher Prodekan (1988-1990). Sein unbestechlich-klares Urteil und seine Weitsicht kamen auch der Forschungskommission für den Schweizer Nationalfonds an der Berner Universität und der universitären Planungskommission zugute, in der er die Evangelisch-Theologische Fakultät vertrat. Ähnlich galt dies auch für seine Arbeit als Mitglied (1982-1995) und als Präsident der Theologische Kommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes.

Auch nach seiner Emeritierung blieb Ulrich Luz an unserer Fakultät präsent. Seit der Gründung des Fonds für Ökumenische und Historische Theologie im Jahr 1982 war er dessen Mitglied, zeitweise auch Präsident; erst im Frühjahr dieses Jahres trat er zurück. Zu seinem 80. Geburtstag am 23. Februar 2018 richtete das Institut für Neues Testament der Berner Theologischen Fakultät in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät Basel ein international hochkarätig besetztes Symposium für Ulrich Luz aus, bei dem sein Lebenswerk gewürdigt wurde. Unter dem Titel „Neues Testament und Kirche“ wurden im kollegialen ökumenischen Gespräch die Rolle von biblischer Tradition und exegetischer Auslegung als Grundlage kirchlicher und theologischer Diskurse ausgeleuchtet.

Ulrich Luz war seit Oktober 1968 mit Salome Luz-Keller verheiratet, das Ehepaar bekam drei Kinder und hat fünf Enkel. In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 2019 starb Ulrich Luz kurz nach Mitternacht im Kreis seiner Familie.

Die Theologische Fakultät der Universität gedenkt ihres verstorbenen Kollegen Ulrich Luz in tiefer Dankbarkeit.

Prof. Dr. Angela Berlis, Dekanin